

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

304 (9.11.1924) 1. und 2. Blatt



# Badischer Beobachter



Verleger: Dr. Carl Schmitt, Karlsruhe, Kaiserstraße 11. Druck: Carl Schmitt, Karlsruhe, Kaiserstraße 11. Preis: 10 Pf. pro Nummer. Abonnement: 30 Pf. pro Quartal. Ausland: 40 Pf. pro Quartal. Postamt: Karlsruhe 1. No. 11. Telephon: 1111. Telegramm: 1111. Redaktion: 1111. Druck: 1111. Vertrieb: 1111. Anzeigen: 1111. Inserate: 1111. Abbestellung: 1111. Zustellung: 1111. Abrechnung: 1111. Anzeigen: 1111. Inserate: 1111. Abbestellung: 1111. Zustellung: 1111. Abrechnung: 1111. Anzeigen: 1111. Inserate: 1111. Abbestellung: 1111. Zustellung: 1111. Abrechnung: 1111.

62. Jahrgang Karlsruhe, Sonntag, den 9. November 1924 1. Blatt Nr. 304

## Eine neue Partei in Frankreich.

Paris, den 4. November 1924.

Während die Minister Gerriots außerhalb der Hauptstadt in den Provinzen wenn auch nicht mit ungeteiltem Beifall aller ihrer Parteifreunde den Kampf gegen die Tätigkeit der geistlichen Orden führen, findet am 15. November in Paris der erste Parteitag der neugebildeten katholischen Kammerfraktion statt. Das Zusammenreffen dieser beiden Ereignisse ist zufällig. Bereits unter der unerlöschten Herrschaft Poincarés wurde der Wunsch und das Bedürfnis unter den sogenannten Katholiques soziale immer lebendiger, ihren intensiven Arbeiten auf sozialem Gebiet und der Jugendorganisationen einen politischen Ausdruck zu geben. Nicht zum mindesten sollte auch äußerlich ein Trennungsstrich gezogen werden zwischen ihnen und den sogenannten offiziellen Katholiken in der französischen Kammer wie Millerand, Maginot, deren politische Haltung man weder in Fragen der großen Politik noch auf dem Gebiet des sozialen Fortschrittes teilte. Die Abgeordneten, welche auf christlichsozialer Grundlage standen, gehörten bisher den verschiedensten Gruppen an. Erst seit dem 11. Mai vereinigen sich die Katholiques sociaux zu einer parlamentarischen Gruppe unter dem Namen Groupe de démocrates. Zwei der rührigsten Vertreter dieser Richtung, die früheren Abgeordneten des Seine-Departements, Doctor Thibout und Jean Kerelle, verloren leider bei den letzten Wahlen ihr Mandat. Unter den vierzehn Abgeordneten, die sich bis jetzt bei der Fraktion eingefunden haben, findet man die elfstehenden Abgeordneten Walter, Brom, Chanoine G. Louis, Hilger und Seltz, ferner die Abgeordneten Bolanant, Champetier de Ribes, Jades, Lamazou-Bebeder, Le Douarec, Louis Meyer, Pettifils, Simon und Trémintin.

Die neue Partei ist zu großem Teil ein Werk der jüngeren Kräfte des katholischen Frankreichs, der um die geistigen Güter ringenden Jugend sowie der christlichsozialen Arbeiterorganisationen, die nicht länger ihre Ideale veräußert und gefährdet sehen wollten durch Männer, welchen die Probleme der Jugend von heute fremd geblieben sind. Den politischen Unterbau der neuen katholischen Fraktion bildet die Ligue Nationale de la Démocratie, Paris, Rue Bigalle 26, der als Hauptgruppen angehören: die katholische Vereinigung der französischen Jugend unter ihrem rührigen Präsidenten Ch. Flory mit einer Mitgliederzahl von über 100 000 Köpfen, ferner die Syndikate der christlichsozialen Arbeiter, welche über 125 000 Mitglieder zählen, drittens die Union de Catholiques sociaux. Diese seit zwei Jahrzehnten bestehende Vereinigung, deren Jahresversammlungen — semaines sociales — bereits einen internationalen Ruf besitzen, hat sich durch ihre Studien über die großen Sozialprobleme eine geachtete Stellung in ganz Frankreich erworben. Das Glaubensbekenntnis dieser Vereinigungen bildet die Encyclica rerum novarum. In dem Aktionskomitee der Partei, welche ihre Korrespondenten in über sechzig Departements hat, finden sich an bekannten Namen: Desgrées du Loz, Philippe de Las Cases, Jean Kerelle, Alfred Michelin, A. M. Pages und Charles Ribes.

Ueber die Ziele dieser neuen politischen Vereinigung äußerte sich ein hervorragendes Mitglied folgendermaßen: „Wir wollen in erster Linie Vorwärtser sein für eine Entwicklung aller sozialen Einrichtungen, welche die Zeiten von heute verlangen. Wir sind gegen den Klassenkampf und Anhänger einer Vereinigung aller Klassen. Tatkraftige und glühende Freunde des Friedens werden wir uns für internationale Abkommen einsetzen zwischen katholischen Arbeitern und Intellektuellen, wie Kaufleuten aller Länder. Wir wissen, daß jede Nation ihre eigene Mentalität besitzt, bedingt durch Tradition, oder durch die Besonderheit der von ihr zu erfüllenden geistigen oder materiellen Aufgaben und daß jedes Volk auf die Erhaltung seiner Eigenart bedacht sein soll. Jede fremde Einmischung, sei sie wirtschaftlicher oder militärischer Art, ist unbedingt zurückzuweisen, aber wir glauben, daß alle diejenigen Parteien, welche in ihrem Lande diese Ideen teilen, sich in Beziehung setzen können, um gemeinsam an der Erhaltung eines gerechten und dauernden Friedens zu arbeiten, eines Friedens, der seine Grundlage hat in der rechtmäßigen Unabhängigkeit der einzelnen Länder und dem gemeinsamen Ideal christlicher Zusammengehörigkeit.“

Das offizielle Organ der katholischen Kammerfraktion ist der in Paris erscheinende Petit Democrat, Rue Bigalle 26. Unter der katholischen Provinzpresse haben sich nachstehende große Zeitungen der Bewegung angeschlossen: der Ouest-Elclair, das Hauptorgan der Bretagne und der Normandie in einer Tagesausgabe von über 20 000 Exemplaren, ferner Le Sabre Clair, in dem Departement der Seine Inférieure, der Patriote des Ardennes und drei bis vier Wochenblätter.

Dr. Wafferoth.

## Die Reparationskosten.

Berlin, 8. Nov. Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, wurde bei den deutsch-französischen Kohlenverhandlungen in Paris die Kohlenmenge, die Deutschland auf Reparationskonto liefern muß, auf eine Million Tonnen monatlich festgesetzt.

## Streit der österreichischen Eisenbahner.

Die österreichische Regierung zurückgetreten.

Wien, 8. Nov. In später Abendstunde wurden die Verhandlungen mit den Eisenbahner abgebrochen, die sofort den Streik proklamierten. Der Generaldirektor der Bundesbahnen, Dr. Günther, hat seinen Rücktritt eingereicht. Auch die Regierung hat ihren Rücktrittsbeschluss in die Tat umgesetzt.

### Ein Beamtenkabinett?

Wien, 8. Nov. Der Streik der Eisenbahner ist um Witternacht ausgebrochen. Die um diese Zeit noch auf den Strecken befindlichen Züge wurden an ihren Bestimmungsort weitergeführt. Um 12 Uhr nachts wurden feierlich Postzüge mehr zu den Zügen gelassen. Lebensmittellieferungen dürfen vorläufig ohne Einschränkung verkehren, auch gilt die Kohlenversorgung zunächst als gesichert. Man glaubt, daß nunmehr der Versuch gemacht werden solle, ein Beamtenkabinett durch den Nationalrat wählen zu lassen, jedoch hätte ein Beamtenkabinett wahrscheinlich feierlich Absicht, die Schwierigkeiten beiseite zu räumen. Vielfach wird der frühere Bundeskanzler und jetzige Polizeipräsident von Wien, Schöber, als der kommende Mann genannt.

### Das Kabinett Seipel führt die Geschäfte weiter.

Frankfurt a. M., 8. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Wien: Bundespräsident Sainisch hat seinen Erholungsurlaub auf dem Semmering unterbrochen und ist im Auto nach Wien zurückgekehrt. Die Regierung Seipel führt die Geschäfte bis zur Neuwahl des Kabinetts weiter. Die Regierung wird bereits in den nächsten Tagen in einer Sitzung des Nationalrates die Gründe für ihren Rücktritt bekannt geben.

### Die Gründe des Rücktritts der österreichischen Regierung.

Berlin, 8. Nov. Zum Rücktritt der österreichischen Regierung erklärt die Telegraphen-Union aus Österreichischen Kreisen Berlins, daß es sich hierbei um eine Kraftprobe zwischen der Regierung und der Sozialdemokratie bzw. den Gewerkschaften handelt. Das Streikobjekt in Höhe von einer Million Goldfronen fällt nicht so sehr ins Gewicht als die Frage, ob sich die Regierung dem Terror der Gewerkschaften beugen muß oder nicht. Die Lohnforderungen der Eisenbahner würden zudem Forderungen anderer Berufsgruppen auslösen, denen die österreichische Regierung wegen starken finanziellen Drucks von außen nicht nachkommen könnte. Unter diesen Umständen hat die Demission der Regierung Seipel einen sehr demonstrativen Charakter, zumal sich die parlamentarische Grundlage nicht verschoben hat. Eine Koalition von Christlich-Sozialen und Großdeutschen würde wiederum die Kanzlerschaft eines Christlich-Sozialen ergeben, für die nur Dr. Seipel in Frage kommen kann. Daß Dr. Seipel selbst amtsmüde sei, ist nicht anzunehmen, zumal er an den Verhandlungen mit den Gewerkschaften bis zuletzt sehr aktiv teilgenommen hat.

### Wiener Pressestimmen zum Streik.

Wien, 8. Nov. Die „Neue Freie Presse“ schreibt in ihrem heutigen Leitartikel: Die Demission der Regierung im gegenwärtigen Augenblick hat den traurigen Beigeschmack der Fahnenflucht. Die Regierung dürfte Österreich nicht allein lassen in seiner schwersten Not. Sie mußte wissen, daß die großen Streiks, so schwer sie zu ertragen sind und so harte Proben sie bedeuten, schließlich nicht ewig dauern, weil diese Waffen eine zweischneidige sind. Eine Beamtenregierung wäre vollkommen außerstande, die Schwierigkeiten zu meistern. — Die Arbeiterzeitung bezeichnet den Rücktritt der Regierung als eine Komödie, die letzten Endes nur darauf hinausläufe, den Entscheidungskampf gegen die Eisenbahngewerkschaften zu beginnen.

### Einberufung des Nationalrates.

Wien, 8. Nov. Bundeskanzler Seipel erschien heute vormittag im Parlament und ersuchte den Präsidenten Miklas, den Nationalrat sofort einzuberufen. Darauf empfing Dr. Seipel die Parteiführer, denen er die Gründe der Demission auseinandersetzte, wobei er der Ueberzeugung Ausdruck

### Die Finanzministerkonferenz.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 8. Nov. Der Reichsfinanzminister und die Finanzminister der Länder verständigten sich bezüglich der sofortigen Steuererfassung auf eine Veranordnung, durch welche die seitens der Reichsregierung vorgesehene Steuererfassung herbeigeführt und die Weiterführung der mit Ablauf des Kalenderjahres erlöschenden Einkommensteuer in der nunmehr ermöglichten Form bis zu einer gesetzgeberischen Regelung gesichert wird und die Gewähr dafür geboten wird, daß die Ueberweisungen von Anteilen von Reichsteuern an die Länder in den 4 Monaten Dezember 1924 bis März 1925 nicht unter den Mo-

gab, daß das Sanierungswert gefährdet sei, wenn der Gesundungsprozess der Bundesbahnen eine Unterbrechung erfahren würde.

Der Nationalrat wird bereits zu Beginn der kommenden Woche zusammentreten. Dr. Seipel wird dann noch einmal ausführlich die Gründe der Demission auseinandersetzen. Hieran soll sich eine große politische Debatte knüpfen, in der die Führer der drei großen Parteien ihren Standpunkt zu der Demission der Regierung, dem Rücktritt des Präsidenten der Bundesbahnen, Dr. Günther, und zu der Streikfrage überhaupt darlegen werden. Es wird erwartet, daß die Streikleitung Züge einlegen wird, um den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, rechtzeitig zu der Sitzung des Nationalrates zu erscheinen.

### Die Forderungen der österreichischen Eisenbahner.

Wien, 8. Nov. Die nicht bewilligten Forderungen der Eisenbahner für das Jahr 1925 hätten eine Ausgabensteigerung von 180 Milliarden Kronen zur Folge gehabt. Zusammen mit den für den Rest des laufenden Jahres 1924 gestellten Forderungen, die bekanntlich an einer Differenz von 10 Milliarden als Ablösung für die Erhöhung des Index scheiterten, dem österreichischen Staat insgesamt eine Mehrbelastung von 250 Milliarden erwachsen.

### Die Streiklage.

Wien, 8. Nov. In Wien sind alle Bahnhöfe geschlossen. An den Toren leben Petzel mit der Aufschrift: Wegen Streiks ist der gesamte Eisenbahnverkehr stillgelegt. Die Streikleitung teilt mit, daß für die Arbeiter, die in der Umgebung Wiens wohnen und in Wien beschäftigt sind, morgens und abends besondere Arbeiterzüge abgehen. Zur Befriedigung dieser Züge sind aber Legitimationen erforderlich. Für die Lebensmittelversorgung der Städte wird durch Lebensmittelzüge ebenfalls Sorge getragen werden.

### Ausdehnung des Eisenbahnerstreiks.

Wien, 8. Nov. Bereits in den ersten Vormittagsstunden traten heute im Parlament die Parteiführer zu Beratungen über die neue Lage zusammen. Während die Christlich-Sozialen uneingeschränkt dem Vorgehen der Regierung zustimmen, wurden auf großdeutscher Seite vielfach Einwendungen laut. Man wies darauf hin, daß der Streik dem Staat einen täglichen Schaden von 10—15 Milliarden zufüge. In den Kreisen der Sozialdemokratie rechnet man damit, daß der Streik zu einem Erfolg der Eisenbahner führen wird. Falls dies nicht in ganz kurzer Zeit der Fall sein sollte, sollen auch die Telegraphen- und Telegraphen-Angestellten in einen Sympathiestreik eintreten.

### Die Auswirkung des Streiks auf den Durchgangsverkehr durch Oesterreich.

Wien, 8. Nov. Dem „N. L.“ wird aus München gemeldet: Infolge der strikten Durchführung des österreichischen Eisenbahnerstreiks verkehren auf bayerischer Seite die Züge nur bis Kufstein. Damit hat auch der Transitverkehr von Italien nach Deutschland völlig aufgehört. Die Zweigstelle München des Reichsverkehrsministeriums hat sich telegraphisch nach Wien gewandt und dort gebeten, wenigstens die Bahntransporte mit verbleibenden Lebensmitteln vom Brenner aus durchzulassen. Eine Antwort auf dieses Ersuchen ist bisher nicht eingetroffen. Der Korrespondent Hoffmann wird von der Reichsdirektion München mitgeteilt, daß infolge des Eisenbahnerstreiks in Oesterreich die deutschen Personen- und Schnellzüge nur bis und ab den Grenzstationen Kufstein, Salzburg, Simbach, Mittenwald und Brienzen verkehren. Die direkten Wagen, die nach Oesterreich entfallen, sowie die Orientexpresszüge 62/63 verkehren zunächst ab Sonntag, den 9. November, nur zwischen Paris, Calais und Salzburg.

### Güterperre nach Oesterreich.

Berlin, 8. Nov. Die deutsche Reichsregierung hat die Sperre aller nach Oesterreich zu verfrachtenden Güter verfügt. Von der österreichischen Regierung sind alle Maßnahmen getroffen worden, um den Güterverkehr nach der Schweiz und Italien umzuleiten.

## Schon wieder Wahlen!

So sagen die Faulen, die Pflichtvergessenen, die Kurzsichtigen, die berufsmäßigen Nörgler, die Schlafmühen!

## Wir wissen um was es am 7. Dezember geht!

So sagt der Klarblickende, der verantwortungsbewußte, der unterrichtete, und fühlende Staatsbürger und sorgt zu seinem Teil dafür,

## Daß am 7. Dezember keiner von der Wahl fern bleibt!

## Gärung in der Beamtenschaft.

Berlin, 8. Nov. Der Allgemeine deutsche Beamtenschaftsbund teilt mit: Die Erregung in den Beamtentagen über die in ungeeigneter Form erfolgte scharfe Ablehnung der Gehaltsforderungen der Beamten durch das Reichsfinanzministerium ist überall, besonders in den unteren und mittleren Beamtengruppen, unverkennbar. Der Beschluß des Reichskabinetts, der eine Gehaltsaufbesserung in Aussicht stellt, wird lediglich als Wahlversprechen, das nachher doch nicht gehalten wird, angesehen. Der Streikbeschluss der österreichischen Eisenbahner hat auf die gesamte Beamtenschaft elektrisierend gewirkt. Der A. D. B. Ortsgruppe Berlin, hat deshalb zu einer großen Kundgebung in den Sophienaal am Montag abend aufgerufen.

## Empfang der Beamtewerter.

Berlin, 8. Nov. Die Beamtensippenorganisationen veröffentlichten in der Presse eine Darstellung über eine angeblich zurückliegende Behandlung ihrer Vertreter bei deren Vorreden im Reichsfinanzministerium am 24. Oktober. Dies ist, wie vom Reichsfinanzministerium erklärt wird, in wesentlichen Punkten unzutreffend. Die Vertreter waren ohne vorherige Anmeldung erschienen. Beide in Betracht kommende Herren waren durch dringende Sitzungen in Anspruch genommen. Trotzdem unterbrach der eine der Beamten die Sitzung, um den Organisationsvertretern sein Bedauern auszusprechen, daß die Besprechung mit ihnen zur Zeit nicht stattfinden könne. Mehrere nachträgliche Versuche einer telephonischen Verständigung über die Festlegung eines neuen Termins blieben an diesem Tage erfolglos. Die Besprechung hat dann kurze Zeit darauf stattgefunden, ohne daß hierbei von den Vertretern der Organisationen auch nur die geringste Anbeugung über eine angebliche unbillige Behandlung gemacht wurde. Hiernach hat weder auf Seiten des Reichsfinanzministeriums die Absicht einer unbilligen Behandlung vorliegen, noch wird ein Unbefangener aus den Vorgehensweisen einen tatsächlichen Anhalt für eine derartige Absicht entnehmen können. Es ist bedauerlich, daß durch derartige Entstellungen eine unbegründete Beunruhigung in die Beamtenschaft hineingetragen wird.

## Erste Lage bei der Reichsbahn A.-G.

Berlin, 8. Nov. In den letzten Tagen hat die Erregung unter den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Reichsbahn, wie übereinstimmend von den Gewerkschaftsvertretern aller Richtungen bekundet wird, so stark zugenommen, daß man diesmal allen Ernstes mit Aktionen, besonders der Arbeiter, zu rechnen haben dürfte. Es kommt noch hinzu, daß die aus Oesterreich eintreffenden Meldungen nicht gerade beruhigend auf das Personal wirken. Wie der Deutsche Eisenbahnerverband erklärt, ist mit Delinquenzen seiner Mitglieder zu rechnen, da die letzte Lohnerhöhung die Arbeiter-schaft nach keiner Richtung hin befriedigt habe. Der Hauptvorstand in Berlin hat seine Vertreter aus dem Reich zum kommenden Montag nach Berlin einberufen, um hier zu der Lage Stellung zu nehmen. Auch die christlichen Eisenbahnergewerkschaften sind der Ansicht, daß ein Ausstand sich kaum noch vermeiden lassen wird; wenn nicht in letzter Stunde die Direktion der Reichsbahngesellschaft ihre bisherige Haltung in der Befolgsfrage zu ändern bereit ist. In Elberfeld sind die Bezirksvertragsmänner bereits zusammengetreten, um Beschlüsse zu fassen und aus Hamburg und anderen Bezirken liegen Telegramme vor, in denen die Unterorganisationsstellen die Anwendung des letzten gewerkschaftlichen Mittels fordern. Die Gewerkschaften haben untereinander Fühlung genommen, werden sich zunächst jedoch nicht an die Reichsbahngesellschaft wenden, da sie, wie sie erklären, den Verwaltungsrat auf die drohende Gefahr bei der letzten Verhandlung bereits in nicht missverständlicher Weise aufmerksam gemacht haben.

ung.  
ise herzlich  
r allen Freun  
eren herzlich  
nn  
Familie.  
ung.  
innige Anteil  
schmerzlichen  
lichen Dank.  
November 1924.  
Beratungsrat a. D.  
endar.  
tzmann  
ch Freiburg an  
brauchsunbige  
handelsbewandte  
siche Angebote  
mit Angabe der  
an den Verlag des  
s richten.  
aren.  
Veränderung  
vorsehens  
Preise.  
trasse 33.  
Pfannkuch  
Stets  
frisch gebackt  
Kaffee  
Bünd  
von 3 00  
von 3 00  
Phanko-  
Kaffee  
auserlesene  
Mischung  
1/2 Pfund 1 70  
1/2 Pfund 85  
Mehmer-  
Kaffee  
allerfeinste aus  
erlesene Mischung  
1/2 Pfund 1 80  
Verpackung nach  
auswärts.  
Pfannkuch  
1/2 10 Uhr  
früh-Bruder  
Samstag  
10 Uhr  
Gemeindever  
Mosentanz  
die Jung  
Gottes.  
11 Uhr  
Schüler  
11 Uhr  
mit Segen;  
Berjamm  
1/4 10 Uhr  
abtsamt.  
ittagsgottes  
1/2 10 Uhr  
1/4 10 Uhr



### Also keine Landtagswahlen!

Am Donnerstag wurde im Bad. Beob. geschrieben, das Zentrum werde einen Antrag auf Auflösung des Landtags stellen. Wie der Erfolg sein werde, wisse man noch nicht; nur soviel sei sicher, daß eine verfassungsmäßige Mehrheit für die Auflösung des Landtags vorhanden sei. Wie richtig diese Information war, hat die Freitagssitzung des bad. Landtags bewiesen. Der Antrag auf Landtagsauflösung wurde zwar mit 52 Stimmen angenommen. Das ist weit mehr, als die absolut notwendige qualifizierte Mehrheit, die von drei Viertel der sämtlichen Abgeordneten (= 65) zwei Drittel Zustimmung (= 44) zur Annahme eines solchen Antrags verlangt. Es waren auch ursprünglich mehr als 65 Abgeordnete anwesend, aber als es zur Abstimmung ging, die unter solchen Umständen die Auflösung des Landtags gebracht haben würde, verschwanden die demokratischen und sozialdemokratischen Abgeordneten, so daß nur noch die 52, die mit Zustimmung im Sitzungssaal blieben und der Antrag durchfallen mußte, weil zwar im Haus, auf den Galerien, in der Diplomatensloge, in den Bandelgängen oder im Erfrischungstraum zusammen mit denen im Sitzungssaal drei Viertel der Abgeordneten anwesend waren, aber nicht bei der Abstimmung. Die Demokraten und Sozialdemokraten hatten von einem zwar parlamentarisch erlaubten, aber in keinem Fall imponierenden Mittel der parlamentarischen Sabotage Gebrauch gemacht.

Die der Abstimmung vorangehende Verhandlung war dadurch bemerkenswert, daß die Gegner der Landtagsauflösung sich sorgfältig hüteten, die wahren Gründe ihrer Gegnerhaftigkeit offen herauszusagen. Gewiß, auch auf unserer Seite war man da und dort der Meinung, die Landtagsauflösung in der Form der Abstimmung im Landtag selber sei eine etwas gewalttätige Form, auch wenn sie zulässig sei. Diese Meinung wurde zwar bei der Diskussion über die Frage im Zentralkomitee nicht geäußert, aber eine Zuschrift, die nach der Stellungnahme des Zentralkomitees der Zentrumsparlei an die Redaktion des Bad. Beob. gerichtet war, äußerte dieses Bedenken. Doch zweifelte niemand daran, daß die Selbstauflösung des Landtags mit qualifizierter Mehrheit möglich sei. Daran zweifelt unser Erachtens auch niemand in der demokratischen und sozialdemokratischen Fraktion. Die von den Redner beider Fraktionen vorgebrachten verfassungsmäßigen Bedenken konnten auf den erfahrenen Politiker nur den Eindruck machen, daß sie das Schutzblech seien, hinter dem sie die wahren Gründe verbargen. Noch selten hatte man so sehr den politischen Eindruck, daß man auch im Parlament, wenn man nur wolle, alles bewirken könne, wie bei diesen Reden. Und es unterliegt für uns gar keinem Zweifel, daß die Sache für beide Fraktionen sofort eine andere gewesen wäre, wenn sie sich irgendwelche parteipolitischen Vorteile von einer Auflösung versprochen hätten.

Andererseits hat man dem Zentrum denselben Vorwurf gemacht, daß es aus parteipolitischen Gründen für die Landtagsauflösung gewesen sei. Wir wollen nicht die Geschmacklosigkeit begeben, die der demokratische Führer Herget beging, als er behauptete, die Demokratischen seien nur von den idealen Beweggründen bei ihrer Politik geleitet. Aber die Gründe des Zentrums für seine Stellungnahme waren durchaus praktisch nüchternen Art und zwar so, daß sie von allen anerkannt werden konnten. In den weitesten Kreisen der Wählerschaft — nicht bloß der Zentrums-Wählerschaft — wird das Wählen nicht vollstimmlich, je öfter die Notwendigkeit des Wählens wiederkehrt. Die Zusammenkunft der Reichstagswahlen und der Landtagswahlen war deshalb durchaus volkswirtschaftlich und wäre in den allermeisten Wählerkreisen, insbesondere auch auf dem Lande, begrüßt worden. Sehr viele Arbeit und sehr viele Kosten und sehr große Unruhe, wie sie Wahlkämpfe nun einmal mit sich bringen, wären nur einmal nötig gewesen, während jetzt im nächsten Jahr (September und Oktober) wieder von dem Wahlkampfgedreie erfüllt sind. Und da es zudem auch richtig ist, daß die heutige Zusammenkunft des Landtags nicht mehr so recht den in Anspruch zu erhebbaren Willensmeinungen der Wähler entspricht, so war auch unter diesem demokratischen Gesichtspunkt die Nennwahl jetzt schon durchaus vertretbar, nicht etwa im Sinne einer Notwendigkeit, aber im Sinne eines Entgegenkommens gegen die Wählerschaft. Wir sind daher überzeugt, daß eine Volksabstimmung über die Frage der Landtagsauflösung

durchaus dem entprochen hätte, was das Zentrum mit seinem Antrag verlangte und was die qualifizierte Mehrheit von 52 Stimmen auch ohne Volksabstimmung unter andern Umständen ermöglicht hätte.

Nun ist auch gesagt worden — der kommunistische Abgeordnete Ritter hat in diesem Fall den Gedanken geäußert — dem Zentrum sei es nur darum zu tun gewesen, die Staatspräsidentenfrage anders zu lösen und Finanzminister Dr. Köhler als Staatspräsidenten beizubehalten. Wir wollen ganz ehrlich sein und daher nicht behaupten, daß niemand bei uns an so etwas gedacht habe; vielleicht ist so etwas da und dort in Zentrumskreisen auch geäußert worden. Aber ebenso aufrichtig können wir versichern, daß bei den internen Besprechungen, denen wir im Zentrum beimohnten, dieser Gesichtspunkt keine Rolle spielte. Und so, wie speziell die Zentrumsführung denkt, hielten wir es für ausgeschlossen, daß ein solcher Wunsch ausschlaggebend geworden wäre für einen so wichtigen Beschluß. Wir sind überzeugt, daß wenn alle die Frage so sachlich, nüchtern, praktisch behandelt hätten, wie sie im Zentrum offiziell behandelt worden ist, dann wäre es zur Auflösung des Landtags und zur Vereinigung der Reichstagswahlen mit den Landtagswahlen gekommen. Damit wäre etwas geschehen, was die weitesten Wählerkreise im badischen Land begrüßt hätten.

### Der Zugenöpfung Generalagent.

Berlin, 8. Nov. Der Generalagent für die Reparationszahlungen Gilbert empfing heute Abend die Vertreter der Berliner Presse, um sich ihnen vorzustellen. Eine Beantwortung von Fragen programmatischer Natur lehnte er ab, da er erst eine Woche im Amt sei. Er werde die Presse laufend über seine Tätigkeit informieren.

### Reichswirtschaftsminister Hamm über den Dawes-Plan.

Hamburg, 8. Nov. Der Einfluss des Dawes-Plans auf Handel und Industrie bildete das Thema des Vortrags, den Reichswirtschaftsminister Hamm im Ueberseeclub hielt. Er führte u. a. aus: Wir sind jetzt wieder in die Lage eines wirtschaftlich jungen Volkes gekommen. Alles, was Sparbarkeit von Generationen aufgespart hat, ist dahin. Wir mußten uns in den Zwang fügen, Schuldverschreibungen für einzelne deutsche Werke dem Gegner zu geben. Die eigentliche Bedeutung der Arbeit der Sachverständigen in London liegt in der Lösung des Problems der Uebertragung, die aber nur möglich ist, wenn die deutsche Wirtschaft gesund und widerstandsfähig erhalten bleibt. Der Recovery-Act ist ein plumper Nachtrag, der die deutsche Wirtschaft schädigt, ohne den anderen zu nützen. Das gilt auch für die Sachlieferungen. Seine weiteren Ausführungen widmete der Minister dann den volkswirtschaftlichen Veränderungen, die die Nachkriegsjahre für ganz Europa mit sich gebracht haben und streifte in diesem Zusammenhang die Frage der Schutzzölle, die er nicht für notwendig hält, um den Konsum im Innern zu stärken. Wir müssen auf dem Wege der Handelsverträge mit der Welt wieder in Austausch kommen. Es gebe keine Trennung von Wirtschaft und Staat. Hierauf ging der Redner auf die jetzigen Aufgaben der Regierung ein und kündigte an, daß die Einfuhrverbote bis auf einige wenige demnächst aufgehoben würden. Die gegenwärtige Leertourneurelle dürfe man nicht hochkommen lassen. Trotzdem sei die Beteiligung der Zwangswirtschaft notwendig.

### Der Fall Nathusius.

Paris, 8. Nov. Der Necker Rechtsanwalt Ricola i. den General v. Nathusius mit seiner Verteidigung beauftragt hat, hält sich zurzeit in Paris auf und wird in einigen Tagen nach Villeroy reisen. v. Nathusius ist gestern abend 7 Uhr nach Paris zurückgekehrt, um seinem Vorgesetzten Bericht zu erstatten und die deutsche Regierung über die Lage und die eingeleiteten Schritte durch eine Depesche zu unterrichten. Volkswirtschaft v. Nathusius wird wahrscheinlich heute abend nach Lille zurückkehren. Gestern früh war der General v. Nathusius von einem leichten Unwohlsein befallen. Volkswirtschaft v. Nathusius hat vor seiner Abreise eine Erklärung abgegeben, in der er sagt, daß v. Nathusius gegen das über ihn gefällte Urteil protestiere. Ueber die

diplomatischen Folgen, die die Verhaftung des deutschen Generals nach sich ziehen könne, erklärte der Volkswirtschaft, das sei von den Beschlüssen der beiden Regierungen abhängig.

### Das Kabinett Baldwin.

Das „Kabinett der Freunde Frankreichs“.  
Paris, 8. Nov. In hiesigen politischen Kreisen wird das Kabinett Baldwin sehr günstig beurteilt. Man hebt hervor, daß die neue Regierung aus politisch bedeutenden Persönlichkeiten zusammengesetzt ist. Besonders angenehm berührt, daß die meisten Mitglieder des Kabinetts schon während des Kriegs mehr oder weniger in freundschaftlichen Berührung mit französischen Stellen getreten sind, so daß man annehmen könnte, daß das neue Kabinett aus politischen Freunden Frankreichs zusammengesetzt ist. Besonders wird die Ernennung Chamberlains zum Außenminister begrüßt. Auch Churchill habe sich während des Kriegs als aufrichtiger Freund Frankreichs gezeigt und man glaubt, daß er sich bei der kommenden Regelung der interalliierten Schulden sehr entgegenkommend zeigen werde. Daß Curzon nur einen Posten ohne größeren politischen Einfluss erhält, wird mit Genugtuung bemerkt, da man ihn, als er seinerzeit Außenminister war, eine Politik der Nabelstiche gegenüber Frankreich vorwarf.

### Die Folgen der italienischen Zwischenfälle.

Mailand, 8. Nov. Zu den Unruhen während der Siegesfeier in Italien schreibt der „Corriere della Sera“: Man hat Kriegsteilnehmer überfallen, wie zur Zeit des bolschewistischen Wahnsinns. Diese Uebergriffe könnten nicht mit der Verteidigung der nationalen Gesinnung gerechtfertigt werden. In Rom wurden auch die Garibaldi-Motheden das Ziel der Angriffe. General Garibaldi erlaubt dagegen einen geharnischten Protest. Auch der Soldatenbund „Freies Italien“ protestiert. In Neapel fand die Siegesfeier in größtem Umfang statt. Der „Corriere della Sera“ und der „Avanti“ sind wegen angeblicher unrichtiger Nachrichten über die Zwischenfälle beklagenswert worden.

### Die Chinawirren.

Tschang-Tso-Lin besetzt Peking.  
London, 7. Nov. Tschang-Tso-Lins Vorkämpfer haben Peking erreicht. Die Nationalkonferenz der chinesischen Generale und politischen Führer, die die neue Staatsform bestimmen soll, wird erst in zwei Monaten stattfinden. Bis dahin soll China von einer Regierung beherrscht werden, die den Charakter einer Militärdiktatur trägt.

### Aus dem besetzten Gebiet.

Eine englische Stimme zur Pfalzfrage.  
Ludwigsbafen, 8. Nov. In der Novembernummer der „Foreign Affair“ weist der bekannte englische Publizist Hugh S. Spender aus dem Eindruck von seiner letzten Pfalzreise nach, daß im Gegensatz zu den Methoden im Ruhrgebiet einzelne Besatzungsbehörden in der Pfalz alles verjudet hätten, um die Befreiungsfaktion des französischen Ministerpräsidenten zu verzögern. Ferner empfindet Spender die Anwesenheit farbiger Truppen im Rheinlande als eine Schmach. Rein wirklicher Frieden könne im Rheinlande eintreten, bevor nicht diese Truppen zurückgezogen seien. Von den französischen Militärs wurde jedoch die Beibehaltung der farbigen Truppen als Symbol ihrer Macht angesehen. Spender schließt mit einem Appell an die Mitverantwortlichkeit Englands für alle Vorkommnisse auch in der französisch besetzten Zone. Zur Sicherung einer allgemeinen Befreiung im Rheinlande wie sie der französische Ministerpräsident gemeint habe, hält es Spender für unbedingt notwendig, daß das Rheinlandabkommen beachtet wird, daß die Kampforganisationen verschwinden und daß Einmischungen in innerdeutsche Angelegenheiten künftig unterbleiben. Die Bevölkerung des Rheinlandes habe nach dem Rheinlandabkommen das Recht, als Bürger eines freien Landes behandelt zu werden.

### Der Kreis Heimsberg geräumt.

Heimsberg, 8. Nov. Der Kreisdelegierte der Internationalen Rheinlandkommission hat sein Amt und seinen Wohnsitz von hier nach Gelsenkirchen verlegt. Auch die belgische Gendarmestation Heimsberg wurde aufgelöst. Der Kreis Heimsberg ist vollständig von der Besatzung geräumt.  
Wer ehrl seinen genialen Schöpfer und die Ersteller in gleicher Weise.  
Rachwort.  
Dem einfachen, schlichten Landvolk entsprossen, blieb Dr. Zehner ihr treu im Leben und im Tode. Das ehrt ihn überaus. Für uns und alle kommenden Geschlechter gilt das eindringliche Mahnwort: „Treu um Treue!“ — Sie ist und bleibt das würdigste und größte Denkmal für unseren großen Toten!  
A. Schimpf.

### Baden.

#### Der neue Staatspräsident.

Dr. Wilhelm Hellpach.  
der in der Freitagssitzung gemäß dem unter den Kandidatensparteiern ausgemachten Kurzus an Stelle des zurücktretenden Staatspräsidenten Dr. Köhler gewählt wurde, ist am 26. Februar 1877 zu Dels im Schlesien als Sohn eines Gerichtskalkulators geboren. Er studierte in Greifswald und Leipzig Medizin und ließ sich bald nach seinem Staatsexamen in Karlsruhe zur Ausübung der Praxis als Neurologe nieder. 1906 habilitierte er sich an der Medizinischen Hochschule in Karlsruhe; 1911 erhielt er die Stelle eines außerordentlichen Professors für Neurologie und Pädagogik. Im Krieg war er leitender Arzt in Neurologischen Lazaretten. Staatspräsident Dr. Hellpach hat den Fragen der Öffentlichkeit schon lange, bevor er in der aktiven Politik eine Rolle spielte, Interesse entgegengebracht, wie zahlreiche Arbeiten aus seiner Feder, die zum Teil auch in der Tagespresse erschienen sind, beweisen. Im Oktober 1922 wurde er, der schon vorher der demokratischen Partei und dem Parteivorstand angehörte, von seiner Partei als Nachfolger des bisherigen Kultus- und Unterrichtsministers Dr. Hummel vorgeschlagen und vertrat dieses Amt nun schon seit November 1922. Staatspräsident Dr. Hellpach ist Westfale, der für alles Interesse hat und in formvollendeter Rede seinen Gedanken eine anziehende Form zu geben weiß. Im Umgang verfiert er über gewandte und liebenswürdige Formen; doch verliert er auch, je nach den Umständen eine recht deutliche Sprache zu führen, was dies während seiner Tätigkeit als Minister schon dann und wann einmal zu verzeichnen war; er schreckt in solchen Fällen auch nicht davor zurück, sich das Mißfallen eigener Parteifreunde zuzugewöhnen, wie dies ja bei einem Minister, der in erster Linie nicht Parteimann, sondern Staatsmann ist, wohl nicht gut anders sein kann. Seine Verwaltungstätigkeit auszuüben, ist wohl nicht seine Leidenschaft; das kann man dem Westfeten, der sich für literarische Literatur und Kunst interessiert, nachschauen; doch ist das ja auch nicht die Hauptaufgabe des Ministers. Der Staatspräsident hat vor allem die Landesregierung zu repräsentieren und zwar nach innen und außen; er hat an erster Stelle zu wachen über die Wahrung der Staatsautorität und der Verfassung. Und wir sind davon überzeugt, daß Staatspräsident Dr. Hellpach diesen Pflichten zur Zufriedenheit des badischen Volkes gewissenhaft nachkommen wird. Möge unsere badische Heimat unter seiner Präsidenschaft weiter fortschreiten im Genuß des Friedens nach Krieg und Revolution.

### Ein bemerkenswertes Bekenntnis.

Professor Dr. Plate, der Schüler und Nachfolger des bekannten Professors Haedel in Jena, der mit seinen Schriften, insbesondere seinen oberflächlichen „Weltraufstuf“ sowie Unheil in vielen Köpfen angerichtet hat, schreibt neuerdings in der Mittelsdeutschen Zeitung:  
„Wir können uns Gott nur vorstellen als ein persönliches Wesen von höchster geistiger Kraft und Vollkommenheit. Ein unpersönlicher Gottesbegriff im Sinne Haedels ist wertlos und weiter nichts als ein verschleierter Atheismus. Nirgends laßt der Gegensatz zwischen Materialismus und Idealismus mehr, als auf ethischen Gebiet. Der Materialist glaubt nur an das Diesseits, der Idealist an das Jenseits, in dem in irgend einer Weise die Tugend belohnt, die Schlechtigkeit bestraft wird. — Ich habe früher selbst geglaubt, daß die Menschheit auskommen könne mit dem Moralprinzip, der Mensch solle das Gute tun des Guten willen, nicht um später dafür belohnt zu werden. Haedel hat mich durch seine Unwahrscheinlichkeit und Gewissenlosigkeit zu einer anderen Anschauung bekehrt.“  
Es ist nicht das erste Mal, daß Plate ein ähnliches Bekenntnis ablegt, das im Gegensatz zu den Anschauungen seines früheren Lehrers steht; aber er hat unseres Wissens noch nie ein so scharfes Urteil über Haedel gefällt, wie hier. Dabei drängt sich eine Frage auf. Bekanntlich ist Haedel geradezu zum Katechismus insbesondere vieler Sozialdemokraten geworden, die nach der Vertreibung der einen oder anderen Schrift Haedels glaubten, sie seien nunmehr so geheilt, daß sie über Religion und Christentum erhaben seien. Auch der Sozialistensführer Bebel war durchaus in seiner Stellungnahme zu Religion und Christentum von Haedel und dessen Vorwürfen abhängig. Wer wird diese Vorwürfe nun wieder zurückführen aus ihren Irrtümern und ihnen sagen, daß sie Irrtümern gefolgt sind?  
Haedels Schriften werden allerdings auch heute noch neu herausgegeben und angepriesen und führen auch heute wieder viele in die Irre. Denn viele haben zwar genug Verstand, um falschen Führern zu folgen, aber nicht genug, um sich aus den Irrtümern des Unglaubens wieder zum Glauben und zur Übung der Religion zurückzufinden.

### Mensurverbot auf den badischen Hochschulen.

Karlsruhe, 8. Nov. Das badische Justizministerium hat gemäß dem, was Moral und Gesetz gegenüber alteingesessenen Unsitte und Standesvorurteilen verlangen, und was auch im badischen Parlament gefordert wurde, auf den badischen Hochschulen in einem strengen Erlass die Mensuren verboten. Die Geschäftsleute in den Hochschulstädten bejubelten nun aus diesem Schritt eine bedeutende Schwächung dadurch, daß die Studenten sich durch dieses Verbot veranlaßt sehen, außerbadische Hochschulen für ihre ersten Semester zu wählen. Die Geschäftsleute in Heidelberg haben bereits Schritte unternommen, um eine Aufhebung oder eine Milderung des Verbots zu erreichen.  
Wir hoffen, daß nicht das eintritt, was hier verlangt wird, sondern daß das badische Vorbild für alle deutschen Hochschulen bei den Regierungen der deutschen Länder Nachahmung findet. Der bekannte Erzähler und Romandichter Walter Moem hat den ganzen Umfang des Mensurwesens in seinem Roman „Frühberlichkeit“ in treffender Weise behandelt und für alle die, welche noch jung und kräftig genug sind, um Vorurteile und dementsprechende Unsitte zu erkennen und sich von ihnen frei zu machen, ersieht, und Walter Moem steht nicht im Verdacht, ein Feindlingsgänger zu sein. Gefunde Vernunft und chelli-

### Das Grabmal Dr. Zehners.

Materialisch ruht das schlichte Frankfurter Messelhaus in seinem waldumäumten Grabort. Ein schmales Dorfkreuzlein und das freierlich geformte Grabmal mit einem schattenspendenden Baum sind seine markanten Wahrzeichen. Freundschaft grüßt das Grabmal mit der beschriebenen Zursprache aus seiner Höhenlage. Kirchhofrieden und Waldesstille beherrschen die allernächste Umgebung.

Hier im Schatten des goldgeweihten Heiligens schlummert Dr. Johann Anton Zehner — Messelhausens größter Sohn — dem Aufbruchsmorgen entgegen. Nahe beim rechten Eingange des Gottesackers findet der Besucher die Ruhestätte der Familie Zehner.  
Seit Jahresfrist schmückt ein äußerst ansprechendes Denkmal das Grab Dr. Zehners. Es entkammt der Künstlerwerkstätte des Herrn B. Feile, Bildhauer aus Bad Mergentheim. — Geschaffen aus dem schneidfesten Sandstein (Schwäbischer Stein) und aus Donatitstein (Schwäbischer Marmor) erweckt und hinterläßt das Kunstwerk einen tiefen und nachhaltigen Eindruck. Die künstlerisch-schlichte Einfachheit muß jeden Besucher überwiegen. Keine Spur von Auffälligkeit oder Aufdringlichkeit entdeckt das Auge. Diese äußere Aufmachung entspricht durchaus dem Wesen des badischen Volksmannes und bedeutet ein Stück Zehnerscher Familiengutes.

Das Kernstück des Grabmals ist die Justitia mit der Waage in der Linken und dem Schwert (Sax) zur Rechten. Sie verkörpert den hervorragenden Juristen und Parlamentarier und personifiziert eine gewisse Kardinaltugend: die Gerechtigkeit. Des leichteren Verständnisses halber ist hier — entgegen der üblichen Darstellungsweise — die Augenbinde weggelassen worden. Dafür sind die Augenlider geschlossen. Hinter diesem Symbolismus steht ein Richterstuhl, erkennbar an den

mit Löwenfüßen gezielten Konsolen. — Es soll aber nicht allein der Lebensberuf Zehners symbolisiert werden, sondern es wird damit auch ein Hinweis gegeben auf den göttlichen Richter und sein besonderes Gericht unmittelbar nach dem Tode des Menschen. —

In der markantesten Bildfläche entdeckt das Auge oben links das Wappen der Familie Zehner. Ein gekrönter Ritterhelm, zwei Vordrögen und zwei Jagdhörner sind seine Merkmale. Sie stellen den Namen (Zehnt) dieses aus Frankfurt stammenden guten Geschlechtes und das Alter des Stammes dar. — Dieses Wappen erhielten sie unter Kaiser Sigismund Anno 1422.  
Das Grabmal ist getraut von einer schlichten Kreuzform, dem Zeichen der Erlösung und der christlichen Offenbarung, mit einem Strahlenkranz als Sinnbild des Heiles, das in einer unerlöschlichen Gnadenflut vom Kreuz Christi ausströmt. Weites sind die Rücken der Hirschköpfe, in Gott verankerten Lebensausflugs des Heimgangenen. Darunter hat der Künstler ein aufgeschlagenes Buch in Stein gemeißelt und mit „Biblia“ bezeichnet. Es ist das Lebensbuch aller Christen, das die H. Schrift hier und fernher die bedeutungsvollen Worte eingegraben: „Treu seinem Glauben und seiner Heimat.“

Der Grabstein trägt die Inschrift:  
Dr. Johann Anton Zehner  
Oberlandesgerichtspräsident  
geb. 24. III. 1851 zu Messelhausen,  
gest. 17. XII. 1922 zu Karlsruhe.  
R. I. P.

Schlicht und unaufdringlich — doch weisensnah und glaubenswarm ist Dr. Zehners Grabmal gehalten. Es trifft die heimatische, willens- und glaubensstarke Persönlichkeit eines großen Sohnes der frankfurter Scholle in formvollendeter Genauigkeit. Das

**Rath. Männer**  
Wittwoch,  
Sonntags 7/7 Uhr in St.  
verordneten und gefalle  
Wochs 8/4 Uhr in der  
und Winterstraße  
**Monatsbe**  
Redner: Herr Weigl. M.  
**„Die Reih**  
Anschließend  
**Abfch**  
für unser Gedulungs- und  
zu obigen Anlässen la  
Beteiligung ergebe ein

liche Moral kommen  
In dieser Beziehung  
nationalen völlig, weil  
forderungen in ihre  
haben aber sich in ihre  
trotzdem nicht von der  
Grundlagen bestimmen

### Aus dem

Beschäftigung a  
Der ausländische Ar  
terbeschäftigen will, mu  
den Versuch an das auf  
Das ausreichend begrün  
burt: Bor- und Jun  
berkbadium, Beruf  
hörigkeit, und falls der  
früher oder bisher in  
genaue Dauer, Ort un  
dieser Beschäftigung.  
Gehalt vom Arbeitsam  
beitsvermittlung geleit  
oder Absehnung erfolge  
das nächste Bezirksamt

### Baden.

Wannheim, 8. Nov.  
Erfahrungen  
fenster einbrüche  
geschätzt 20 Wille Hagar  
geschätzt etwa 100 Raar  
7000 ML gehalten.  
Schweigen, 8. Novemb  
Lebens m. d. e.  
nach Friedrichsfeld woll  
den 40er Jahren vor  
überfahren lassen. G  
warter, ihn im letzten B  
entfernen. Der Mann  
psychiatrische Klinik in  
Karlsruhe, 8. Novemb.  
Der Fall Kund  
diger in Steinen, de  
Rausenabsetzung mit  
Dr. Winter in Steinen  
istete und deswegen g  
beurteilt worden war,  
treten. Auf ein Gnade  
das Justizministerium  
ein Gnadenbesuch zur  
gehört werden, daß na  
bei guter Führung in  
auf Wohlverhalten in

### Aus anderen

Berlin, 8. Nov. Am  
Rosen Kreuzes a  
in Berlin wurden 11 a  
Seit einiger Zeit ginge  
dentlich beschwerden ein  
Kreuzes, den 23 Jahre  
kollektiver Woll 3 Sel  
Gruppenführer Werner  
sonen, die auf der Sanit  
vorübergehend Unterun  
Neben an Frauen und  
Kanben. Der Hauptsh  
des Bahndienstes  
frei selbstgeleitet, daß  
Schließlichen Bahnhof  
sollte ihnen der Bahnh  
hofs vor einigen Woche  
in denen sie sich häufig  
Sanitären waren Mit  
Der Standal wurde d  
bahnmännern durch d  
kommisariats befindlich  
Rote Kreuz hat das  
durch andere ersetzt.  
an der Rote Kreuzma  
verhaftete Bahntommi  
Gefängnis abgele  
deren er beschuldigt w  
Es haben sich bis jetz  
Remeshaven, 8. No  
Rejahnung. Heute  
Mannschaft des 3. B  
und mit dem Da  
Erfahrung der deutsh  
Frühjahr. Ein er  
Feldkapitän von 2  
sein; Empfang durch d  
Stettin, 8. Nov.  
Herr). Der Ang  
seiner Stettin-Kreuz  
seiner Fügung be  
50 Meter Höhe 188  
Kiel, 8. Nov.  
Schiffes.) Die  
Kreuz-Schiffes war  
trotz der Anstreich  
völlig zum Ausdruc  
Urteil bedarf es no  
liche.







Amtliche Anzeigen

Das Geschäft der „Kamag“ Karlsruher Maschinen- und Apparatebaugesellschaft m. b. H. in Karlsruhe um gewerbepolizeiliche Genehmigung zum Betrieb einer chemischen Fabrik in dem Anwesen der bisherigen Würzburgerischen Spiritfabrik in Eggenstein,

hier die Verleihung des Rechts zur Einleitung der Abwasser in den Bachkanal auf Gewährung entgegen.

Die Firma „Kamag“ Karlsruher Maschinen- und Apparatebaugesellschaft m. b. H. hat ein Geschäft um wasserpolizeiliche Verleihung des Rechts zur Einleitung der Abwasser in den Bachkanal auf Gewährung entgegen...

Karlsruhe, den 8. November 1924. Bezirksamt Abt. II b.

Vieh- und Schweinemärkte der im Amtsbezirk Pforzheim finden Rindvieh- und Schweinemärkte wegen weiterer Verdrängung der Maul- und Klauenseuche bis auf Weiteres nicht statt.

Bezirksamt Abt. II b.

Die Städtische Sparkasse Karlsruhe unter Bürgerschaft der Stadtgemeinde verzinst Sparbuch bei halbjährlicher Kündigung mit

12% jährlich

und gewährleistet die Wertbeständigkeit der Sparanlagen.

Die Befestigung der Währung hat dazu geführt, daß in den letzten Monaten wieder ein regerer und seitdem anhaltend steigender Sparverkehr bei der städt. Sparkasse eingeleitet hat; am Ende des Monats Oktober hat die Summe der Sparbuch mit 1.002.000,- Goldmark seit der Inflationszeit die erste Million erreicht.

Existenz

finden Herren, die mit Erfolg bei Landwirten einen guten Artikel einführen und vertreiben können. Bei guter Leistung wird ein Bezirk zur alleinigen Bearbeitung mit Untervertretung zugewiesen. Wenn zuverlässig, Zahlung der Provis bei Ueberensendung der Aufträge. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Bewerbungen nur an Tierärztliche Versandapotheke W. Korb, Magdeburg-Neustadt, Schmidtstrasse 45/46.

Brennholz

trodene Ware, Buchen und Tannen, in jeder Verarbeitung liefert ab Lager und frei Keller zu billigsten Tagespreisen, die Gemeinnützige Beschäftigungsstelle Durlacher Allee 58 Käfertener Gottesane Telefon 5423.

Abgebaute Beamte, die redigewandt sind und ein sicheres Auskommen haben, finden lohnende Beschäftigung in der Stadt Karlsruhe. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle dieses Blattes Adlerstraße 42.

Kauft eure Lebensmittel

bei den „Kola“ Mitgliedern. — Erkennlich durch Mitgliedschild. —

Wannkuch

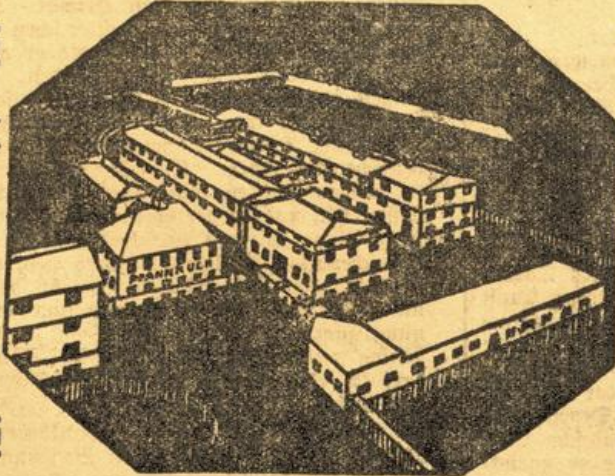
G. m. b. H. & Co.

Ab Montag, den 10. November, befindet sich unser

Zentrallager nebst Verwaltung in unserem

Zufahrt:

Durch die Hardtstraße an der Maschinenbau-gesellschaft vorbei.



Zugang:

Von der Hansa (Endstationlinie) am Städtischen Sonnenbad vorbei.

neuerbauten Anwesen

Oberfeldstraße (Neues Industriegelände)

Wannkuch

G. m. b. H. & Co.

Beachten Sie unsere

neuen Fernsprechnummern: 4460, 4461, 4462, 4463, 4464, 4465. Die Bedienung der Filialen erleidet durch den Umzug keine Verzögerung.

Männergesang-Verein Karlsruhe e. V. Samstag, den 15. Nov. abends pünktl. 8 1/2 Uhr im grossen Saale der Festhalle

Fest-Konzert

anlässlich des 41. Stiftungsfestes Motto: Landesknechtseben (16. und 17. Jahrhunderts) Saalöffnung 1/3 Uhr. Ausführende:

Herr Kammeränger J. van Gorkom (Bariton Verstärkte „Harmonie-Kapelle“; am Flügel) Frl. Else Bodfeld, Pianistin; Deklamation: Herr F. Held; der Männerchor des Vereins. Musikalische Leitung: Herr Chorleiter E. Haberstroh.

Nach dem Konzert Fest-Ball. Kartenvorverkauf für Mitglieder bis auf weiteres im Geboselshaus, Kaiserstr. 36a, gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte 1924. Balkkarten sind im Vorverkauf nur bei Leo Weber, Geboselshaus, Kaiserstr. 36a, zu haben.

„Hahnenmania“

Singsop.-Verein Karlsruhe. Mittwoch, 12. November, abends 8 Uhr im großen Sitzungssaal der Handelskammer Karlsruhe 10

Vortrag

des Herrn Dr. med. G. Schäfer über „Ernährungsfragen“. Eintritt (a. teilweisen Deckung der Unkosten) für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 70 Pf.

Den elegantesten Maß-Anzug fertigt Ihnen Josef Goldfarb. Kaiserstraße 181 Ecke Herrenstrasse

St. Konrads-Kalender 1925

Unter heimat- und Diözesankalender, der in keinem Hause fehlen darf! Preis 60 Pfg.

Zu haben in den Buchhandlungen, bei den Kalenderveräußern u. unsern Agenten.

Badenia Karlsruhe Verlag und Druckerei.

Schöner Alter

zu verkaufen. Goethestraße 29 III. rechts. 2 neue dreiteilige Hochbaumstränge 170 cm belegen in Segras 70 cm zu verkaufen. Kostenfr. 12, Tapetierwerkstatt. Anzuleg. von 2-5 Uhr nachm.

Reparieren

von Gärten, Kaminen, Kellergitter mit und ohne Eisenkonstruktion empfiehlt sich E. Lederle Drahtflechter Hardtstrasse 86

Messweine

Markgräfer sowie Kaiserstühler Tischweine, Gebinde ab 20 Ltr. leihweise Mathias Nebel. Freiburg i. Breisg. voreidigt. Messweinliefer

Zyklus von 4 Abenden

veranstaltet vom Münzchen Konservatorium im Prinz Max-Palais, Karlsruhe 10 Das wohltemperierte Klavier

von J. S. Bach, I. Teil vorgetragen v. Emma Darmsstadt-Stern 1. Montag, 10. November 1924 2. Mittwoch, 3. Dezember 1924 3. Mittwoch, 14. Januar 1925 4. Mittwoch, 11. Februar 1925 jeweils abends 8 Uhr.

Dr. Agelrod's YOGHURT

der Karlsruher Milchversorgung G. m. b. H.



Zwei Achtzigjährige! Jeder, der langsam altern und lange leben, jeder, der um Jahre jünger aussehen und sich fühlen will, als ein anderer im gleichen Alter, esse täglich YOGHURT

34 Jahre alt, längere Zeit im Auslande tätig, wünscht sich an auswärtstreibendem Geschäft mit ca. RM. 2000.- bis RM. 3000.- aktiv zu beteiligen. Offerten unter Nr. 1049 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Adlerstraße 42.

Herr

34 Jahre alt, längere Zeit im Auslande tätig, wünscht sich an auswärtstreibendem Geschäft mit ca. RM. 2000.- bis RM. 3000.- aktiv zu beteiligen. Offerten unter Nr. 1049 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Adlerstraße 42.

Bad. Schwarzwaldberein Ortsgruppe Karlsruhe. Postfachkonto 220. Sparkassenkonto 3333

Donnerstag, 13. Nov., abends 8 Uhr im Chemie-Hörsaal der Techn. Hochschule

Lichtbildvortrag Prof. Waffinger: Wanderung durch die Dolomiten. Strenge Kartenkontrolle. Freiwillige Kostenbedeckung

Möbl. Zimmer mit Licht und Heizung, evtl. halbe oder ganze Pension zum 1. Dezemb. von jungem, ruhigem Kaufmann gesucht.

Möbl. Zimmer mit Licht und Heizung, evtl. halbe oder ganze Pension zum 1. Dezemb. von jungem, ruhigem Kaufmann gesucht.

Mehle u. Schlegel

Kaiserstrasse 121 b empfehlen aus Neueingängen in nur besten Qualitäten!

Table with 3 columns: Product, Quantity, Price. Items include Samt für Kleider, Samt für Mantel, Chiffonsamt, Manchester, Velour Chiffon, Krimmer, Seal-Biberette-Nutria-moderne Pelzimitationen.

Gebezugfabrik sucht Ing.-Vertreter

für den Bezirk Baden gegen Provision-Bergrütung. Fachkenntnis wünschenswert. Angebote unter Nr. 1050 an die Geschäftsstelle, Adlerstraße 42.

Kriegsstr. 200

ehem. Privatamt gleich Ecke Westendstrasse gegenüber dem Garnisonslazarett. befindet sich jetzt unser

Hauptgeschäft Möbelkaufhaus Karrer & Sohn

Laden: Ecke Kaiser- und Douglasstrasse.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Hirtentreue

Neue Lebensbilder aus dem Alter von Franz Dor

brochüriert Mt. 6.- gebunden Mt. 7.50

Wer dieses neue Buch des bekannten Biographen mit einiger Aufmerksamkeit gelesen hat, versteht sofort den kurzen, inhaltstiefen Titel. Dieser will wohl sagen: Die 13 Hirtentreue unserer Erzgebirge Freiburg, die hier trefflich geschildert sind, waren Männer nach dem Geiz der Kirche; in ihrem mannigfaltigen Wirken auf dem Felde der Seelsorge, in der Pflege der Wissenschaft, in ihrer Mitarbeit auf karitativen und sozialen Gebieten strebten sie mit unentwegter Einnahme nach dem hohen Ideale des Priestertums. — Das Buch ist aber auch ein wertvoller Beitrag zur Kirchengeschichte, wie sie sich während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in unserem Lande Baden abgespielt hat. Wichtige werden einzelne Episoden der kirchenpolitischen Kämpfe und Siege durch diese Spiegelbilder von Charakteren aller Priesterpersönlichkeiten beleuchtet. — Wenn der Satz: „Worte klingen, Beispiele zwingen“, auch heute noch wahr ist, dann werden Welt- und Ordensgeistliche und vor allem Kandidaten der Theologie gerne zur Abwechslung in der geistlichen Religion nach dem Buche greifen. — Die Leiter von Bibliotheken, die während der letzten 15 Jahre die bereits erschienenen Werke des Verfassers: „Edle Männer, Edle Frauen, Jakob Bindau, Andlau, Buß und Hell in ihre Regale eingereiht haben, werden gewiß auch dieses Buch, das sich so flott und leicht liest und das durch die Mannigfaltigkeit des Inhalts so charakteristisch ist, für Leser und Leserinnen in Stadt und Land erwerben. — Es steht ein gewaltiges Stück Arbeit und Sammelstück in diesem Buche. Möge es nun bei Geistlichen und Laien gütige Aufnahme finden. Es wird ähnlich, wie das im Jahr 1916 erschienene, heute längst vergriffene Buch des Verfassers „Seelsorgebilder“ auch außerhalb unseres Landes bei Geistlichen gute Aufnahme finden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage: Badenia R.-G. für Druck und Verlag Karlsruhe

Kirchen-Orgel

mit 12 Registern, 2 Manuale und Pedal, fast wie neu, nach moderner pneumatischer Bauart, sehr preiswert abzugeben. Anfragen unter Nr. 1047 an die Geschäftsstelle Adlerstr. 42 Karlsruhe.

Colosseum

Heute abend 8 Uhr Die vertagte Nacht.

Bad. Landestheater.

Sonntag, den 9. November, George Baklanoff. Rigoletto. Titelpartie: George Baklanoff a. G.

Konzertthaus. Park 1. 8. 80. Die heimliche Brautfahrt.

Tanz-Lehrinstitut

J. Braunagel Nowacks-Anlage 13 Telefon 5859. Beginn neuer Kurse Einzelunterricht, jederzeit Geil. Anmelde, jede Unterrichtswoche ab. Saal Hotel Nowack

Her Goldes Lenz, die Birgend, nirgend Wo ich sah dein Braut des Her Wie der Wind Durch den Straßterbesufer d Schauern durch Wieber ist, wie Mir ein Jahr Fragend rausch Hat dein Herz Walbesrauschen Hast du mir d Freulich bringt Welches Raub

Räthe Wiederholt dem Kontor. Dieser Heimweg w Kages. Da ging sie, und dem Bewußtsein die Straßen, ganz lang und es kam ihr vor, als und zu leben. Sie hie in ein Weißkattwearen Modenschauen, und es t ein wenig ihr, nur u durfte. Dann aber kam in denen ihre Wohnung mohtes Haus und stt und dann legte sich d Wenn sie oben in ihrer Gut und Mantel abge ihre Ellenbogen auf den schmerem Herzen, ehe zu bereiten. Wollten die einander gleichen, t kaum unterscheiden ton men? Sollte denn nie das diesem Einzelie e ein junges Menschenf Seele zu verdrängen h Ihre Kolleginnen n wie die anderen sich be Die jungen Männer s weil sie nach mehr al verlangte. O, nur ein Augen, nur einmal sp und geliebt wird! M Hande ist, zu beglücken mal! Und eines Abends Pause. Mit zitternde rung. Ein weiches W feidig fiel es über ihre bestimmtes Vorgefühl Können. Wie ein Rau rch Alltagsleid ab, un rgeschelten, und die sei da hab sie wie in plöc ein Schauer wie von hindurch. Sie steckte e Mantel um, und leis Kaufe es wahrnahm, s eilte auf die Straße. Wie im Traum gi sich, als sie endlich flop stand und die erleuchtete dem Innern hörte. I ein. Schon war jemar abnahm, sie steckte, obn War in die Kälte, e der Seel, durch dessen ten. Noch hatte sie n reits ein Herz vor ihr, sie tanzen sollte. Sie tanzte. O es w der Reigen durch den zu spüren, der sie hie die Augen, und es sch kaum noch den Boden. vor ihr auf. Die Krän den Winkeln, das Filz hie ein unheimbares Sie tanzte nicht an beim Eintritt in den verhalten an. Er war mit höchem Blick und Knopfloch trug er eine Hofe waren von gena Schifal? War das? Er hat, sie nach S nahm es froh und d Gänge besser plauder seine Witte. Und er verstand zu der Musik erschien ihr ander durch die näd kaufte hingerissen ih fe verlag zu antwortet hat sie zusammen u von denen sie nicht w nicht. Beim Abschied hie er sie wiedersehen dü zu Kopfe schob und sie nannte sie häufig einer der Nachmittage des Nitternachtschläge der. Und beide tragen deutig. Und lüfte ih

Räthe Wiederholt Male um eine Stunde kommt an. Sie errä etwas von nohenbige. Wenn Sie vor C wäre es wir lieb, wen habe eine Arbeit, die i Damit gewährte er ihr fünf Minuten vor der vereinbarten Stell eines Parkes, der vor war. Es fiel nicht auf, ging, sagte sie sich die Hofe an ihrer konnte sie langsam du

Räthe Wiederholt Male um eine Stunde kommt an. Sie errä etwas von nohenbige. Wenn Sie vor C wäre es wir lieb, wen habe eine Arbeit, die i Damit gewährte er ihr fünf Minuten vor der vereinbarten Stell eines Parkes, der vor war. Es fiel nicht auf, ging, sagte sie sich die Hofe an ihrer konnte sie langsam du



# Blätter für den Familientisch

## Herbstweise.

Golder Lenz, du bist dahin!  
Nirgend, nirgends kannst du bleiben;  
Wo ich sah dein frohes Lächeln,  
Braust des Herbstes banges Treiben.

Wie der Wind so traurig fuhr  
Durch den Strauch, als ob er weine;  
Erbefeußer der Natur  
Schmerzt durch die welken Gaine.

Wieder ist, wie bald wie bald!  
Mir ein Jahr dahingeschwunden,  
Fragend rauscht es aus dem Wald:  
Hat dein Herz sein Glück gefunden?

Waldbesucher, wunderbar  
Hast du mir das Herz getroffen!  
Freulich bringt ein jedes Jahr  
Welfes Raub und welfes Offen.

Nikolaus Lenau.

## Nur einmal!

Stizze von E. Kord.

Räthe Wiederholt kam müde und abgesehen aus dem Kontor.

Dieser Heimweg war für sie der schönste Teil des Tages. Da ging sie, mit einer wohlthuenden Müdigkeit und dem Bewußtsein der getanen Pflicht erfüllt, durch die Straßen, ganz langsam und nur sich selbst gehörend, und es kam ihr vor, als beginne sie nun erst zu atmen und zu leben. Sie blies vor Blumenläden stehen, sie sah in ein Dessertwarengeschäft hinein, sie betrachtete die Modenschauen, und es war ihr, als gehörte das alles auch ein wenig ihr, nur weil sie es sehen und beschaun durfte. Dann aber kam sie in die stillen, engen Straßen, in denen ihre Wohnung lag, sie trat in ein altes, verwohntes Haus und stieg eine knarrende Treppe empor. Und dann legte sich die Kälte auf sie wie ein schwerer Mantel. Sie sah sich um, denn das Gefühl kennen sie selbst. Aber natürlich nur flüchtig, denn langweilen sie sich nie davon plagen, ein wohlgedachter Frühstückstisch steht ihnen als wirkungsvollste Waffe gegen dieses Gespenst jenseitig zur Verfügung.

Wie nicht immer! Und just an jenem Morgen dieses An jenem Morgen nicht, da ich das Gefühl hatte, mein Magen würde ausgetrunken wie ein Wasserkrug. Da ich vor Hunger kaum stehen konnte und Funken vor meinen Augen sprühten bei dem Gedanken an Speise und Trank. Aber es war nicht da, um das Gespenst zu verjagen, nichts, kein Stück trockenes Brot. Und auch kein Geld. Das letzte Papier hatte ich gestern für Farbtaben ausgegeben, und dann war ein Bote gekommen mit der Nachricht, die Dame müsse vorläufig auf das Porträt verzichten, da sie heute verreise.

Mein Geld und kein Brot! Ich schweißliches Gefühl, das nur nachempfinden kann, wer selbst in dieser Lage gewesen.

Was nun? Kein Mensch, der helfen könnte! Meine Freunde und Bekannte sind alle ebenso arme Teufel wie ich!

Ich ging nicht, die Buchstaben tanzten mir vor den Augen. Nun, dann auf dem Weg, langsam, ganz langsam zu Müllers Gastwirtschaft am Walbustaben.

So jählernte ich, möglichst große Umwege machend, um die Toilettschlagen, meinem Ziele zu. Ich hatte eigentlich nie vorher gewußt, daß Witualitäten so aufregend wirken können. Mein armer Magen bekam jedesmal einen schmerzhaften Aufstoß, wenn meine Augen die Auslagen solcher Geschäfte erblickten. Und wie langsam verstreicht doch die Zeit, die man in Erwartung zubringt! Und die Menschen ringsum! Sie kamen und gingen, und keiner schien zu wissen, wieviel daran liegen kann, rechtzeitig beim Wirt Müller am Walbustaben einzutreffen, um dort am Mittagstisch teilzunehmen.

O, Mittagstisch, nicht mehr dieses Wort! Mein armer Magen kann den Gedanken daran nicht vertragen. Aber Ruhe, noch eine halbe Stunde, dann mußte es soweit sein!

Ich wollte noch etwas langsamer gehen, aber ich ging schneller. Ob sich der Wirt wohl noch seines Versprechens erinnerte? Deshalb nur war ich so stessig, war es das Unbehagen eines großen Glückes, das mich nicht gläubig werden lassen wollte?

Ah, da war auch schon die Ecke. Einen Augenblick mußte ich die Augen schließen, so schmerzte mich mein leerer Magen. So, nun mußte ich um die Ecke biegen! Aber, was sah ich da? Schwarzegekleidete Männer, den Zylinderhut auf dem Kopf ein Leichenbegängnis? Bei Müller, ausgerechnet bei Müller und ausgerechnet heute? Ah, meine Phantasie narrete mich, krank gemacht durch die Entbehrungen meines Körpers! Ich konnte also schon meinen Magen nicht mehr trauen! Bedauerlich bewegten sich meine Beine und trugen mich in das Haus, vor dem ein Leichenwagen hielt. Da kam ein schwarzegekleideter Mann mit rotem, festem Gesicht auf mich zu.

Ich stierte; Sie sagten doch damals, wenn mich mein Weg an Ihrem Hause vorbeiführte, ...

Herz zitterte und bebte. Als dann die Uhren von den Türmen die Stunde schlugen, war es ihr, als läuteten sie ein neues Leben für sie ein. Der Chef erwartete sie noch im Kontor. Wer weiß, ob sie überhaupt noch einmal dahin zurückkehrte! Dann sah sie verlobten die Straße entlang! Aber wie sie auch spähe, keine Rose war zu erblicken.

Sie kehrte um und ging denselben Weg zurück. Noch eine kleine Weile, noch eine kleine Weile, ging es ihr immer durch den Kopf, dann — ja, was dann? War es nicht töricht, daß sie von dieser einen Stunde ein neues Leben für sich erhoffte? Sie preßte die Hand auf Herz, wie um es vor den kalten Einflüsterungen der Vernunft zu schützen.

Dann wandte sie sich und blinnte wieder die Straße entlang. Nichts war zu sehen. Da schob ihr mit einmal der Gedanke durch den Kopf: wie, wenn er nicht kommt? Erstarrt vor Schreck blieb sie stehen. Sie hätte nach einem Halt greifen mögen, um nicht zu fallen. War es denn denkbar, daß er kein Wort sprach? Sein Wort, sein gegebenes Wort? Sie stellte ihn sich vor: so männlich, so entschlossen — War es möglich, daß ein solcher sein Wort sprach?

Da zog es bitter durch ihre Seele. Warum nicht? Er kannte sie nicht, sie kannte ihn nicht. Was sind sich zwei Fremde, die einander einmal im Ballhaus begegnet sind, denn schuldig? Trotzdem, daran klammerte sich ihr Herz, trotzdem war es ein schöner Wortbruch. Und sie ging weiter auf und ab.

## Der verhinderte Hungerige.

Groteske von R. M. Dieckmann.

Vor Hunger matt, war ich schließlich am Abend eingeschlafen.

Wie, Sie glauben nicht, daß man vor Hunger einschlafen kann? Dann sind Sie eben noch nie recht hungrig gewesen, sonst wüßten Sie es.

Und andern Morgens nun erwachte ich vor Hunger. Das glauben Sie mir nun, denn das Gefühl kennen Sie selbst. Aber natürlich nur flüchtig, denn langweilen sie sich nie davon plagen, ein wohlgedachter Frühstückstisch steht ihnen als wirkungsvollste Waffe gegen dieses Gespenst jenseitig zur Verfügung.

Wie nicht immer! Und just an jenem Morgen dieses An jenem Morgen nicht, da ich das Gefühl hatte, mein Magen würde ausgetrunken wie ein Wasserkrug. Da ich vor Hunger kaum stehen konnte und Funken vor meinen Augen sprühten bei dem Gedanken an Speise und Trank.

Aber es war nicht da, um das Gespenst zu verjagen, nichts, kein Stück trockenes Brot. Und auch kein Geld. Das letzte Papier hatte ich gestern für Farbtaben ausgegeben, und dann war ein Bote gekommen mit der Nachricht, die Dame müsse vorläufig auf das Porträt verzichten, da sie heute verreise.

Mein Geld und kein Brot! Ich schweißliches Gefühl, das nur nachempfinden kann, wer selbst in dieser Lage gewesen.

Was nun? Kein Mensch, der helfen könnte! Meine Freunde und Bekannte sind alle ebenso arme Teufel wie ich!

Ich ging nicht, die Buchstaben tanzten mir vor den Augen. Nun, dann auf dem Weg, langsam, ganz langsam zu Müllers Gastwirtschaft am Walbustaben.

So jählernte ich, möglichst große Umwege machend, um die Toilettschlagen, meinem Ziele zu. Ich hatte eigentlich nie vorher gewußt, daß Witualitäten so aufregend wirken können. Mein armer Magen bekam jedesmal einen schmerzhaften Aufstoß, wenn meine Augen die Auslagen solcher Geschäfte erblickten. Und wie langsam verstreicht doch die Zeit, die man in Erwartung zubringt! Und die Menschen ringsum! Sie kamen und gingen, und keiner schien zu wissen, wieviel daran liegen kann, rechtzeitig beim Wirt Müller am Walbustaben einzutreffen, um dort am Mittagstisch teilzunehmen.

O, Mittagstisch, nicht mehr dieses Wort! Mein armer Magen kann den Gedanken daran nicht vertragen. Aber Ruhe, noch eine halbe Stunde, dann mußte es soweit sein!

Ich wollte noch etwas langsamer gehen, aber ich ging schneller. Ob sich der Wirt wohl noch seines Versprechens erinnerte? Deshalb nur war ich so stessig, war es das Unbehagen eines großen Glückes, das mich nicht gläubig werden lassen wollte?

Ah, da war auch schon die Ecke. Einen Augenblick mußte ich die Augen schließen, so schmerzte mich mein leerer Magen. So, nun mußte ich um die Ecke biegen! Aber, was sah ich da? Schwarzegekleidete Männer, den Zylinderhut auf dem Kopf ein Leichenbegängnis? Bei Müller, ausgerechnet bei Müller und ausgerechnet heute? Ah, meine Phantasie narrete mich, krank gemacht durch die Entbehrungen meines Körpers! Ich konnte also schon meinen Magen nicht mehr trauen! Bedauerlich bewegten sich meine Beine und trugen mich in das Haus, vor dem ein Leichenwagen hielt. Da kam ein schwarzegekleideter Mann mit rotem, festem Gesicht auf mich zu.

Ich stierte; Sie sagten doch damals, wenn mich mein Weg an Ihrem Hause vorbeiführte, ...

Ich stierte; Sie sagten doch damals, wenn mich mein Weg an Ihrem Hause vorbeiführte, ...

Ahnung: „Müller,“ sagte sie, heute abend mach ich dir dein Leichenbegängnis, Kaffeler Rippenspeer in Sauertaut. Vielleicht ist es das letzte Mal!

— So nahe geht es Ihnen, mein Freund,“ wach er vom Thema ab, da ich laut aufstöhnte, „das ehrt Sie, das werde ich Ihnen nie vergessen, glauben Sie nur. Doch nun kommen Sie. Der Leichenzug ordnet sich. Sie müssen neben mir gehen, Sie müssen mir in meinem Schmerz beistehen, mit Ihnen allein kann ich über die arme Verblüdete sprechen. Sie haben wenigstens ein uneigennütziges Interesse. Die lieben Verwandten da sind Gelehrter. Innerlich freuen sie sich fast, daß ich nun alleinbleibe, sie mißgönnen mir schon lange den Wohlstand, den ich der Kochkunst meiner armen Frau verdanke.“

Und als der Zug im Gange war, griff er das Thema wieder auf: „Ja, das ist das Verdienst meiner Frau. Sie hätten nur einmal zusehen müssen, wie sie ein Leichenbegängnis trüffelte.“

Erstarrten hielt mein Nebenmann inne. Er hielt mich im Rücken, denn mir wurde blond und blau vor den Augen, und ich drohte zu fallen.

„Herrgott, haben Sie aber ein empfindsames Gemüt. Sie müssen ein Mensch von einer seltenen Güte sein. Aber sprechen wir weiter von den Verdiensten der armen Toten, so ziemt es sich, das Andenken zu ehren, anstatt es, wie die lieben Verwandten, durch Klatsch zu entweihen. Ja, lieber Freund, die Sperten, die diese beste aller Köchinnen bereitet, haben den Ruf meines Hauses weit über die Stadt hinausgetragen. Ihre Spickhosen waren berühmt. Und erst freitag, wenn „Al blau“ auf der Karte stand, dann war die Wube vor 4 Uhr überhaupt nicht leer. Ich kann ruhig behaupten, daß ich es der Güte der Spezialität „Schinken gebaden, in Würstgünder“ verdanke, daß ich Stadtrat wurde.“

Wieder schaute er erschrocken auf mich. Wir waren unterdessen am Friedhofe angelangt.

„Mein Gott, Sie sehen ja grün und gelb aus. So sehr nimmt es Sie mit, daß wir jetzt die sterblichen Reste dieser einzigen Frau in die Erde senken müssen!“

Ich konnte in der Tat kaum noch stehen. Nur einzig der Gedanke, daß jedem anständigen Begräbnis auch ein anständiger Leichenschaum folgt, hielt mich noch aufrecht. Und die bange Frage quälte mich — Herrgott, weshalb war ich denn so mißtrauisch heute —: „Wie wird es hier sein?“

Aber Gott sei Dank, ich sollte mich nicht lange zu quälen brauchen. Mein Begleiter nahm meinen Arm: „Nun, sehen Sie sich doch einmal diese Leute an,“ er wies auf das Gefolge, „kaum können sie das Ende der Zeremonien abwarten. Jeder denkt nur an den Leichenschaum. Sie allein sind der edle Mensch, denn diese materiellen Gemüße nichts gelten. Nun, hoffentlich erreicht diese Guten die gerechte Strafe für ihre ganze Armseligkeit. Mögen sie sich die Wägen verderben, daß sie wochenlang daran denken.“

Und mit einer Besorgtheit, die in mir ein Banneschauern auslöste, fuhr er fort: „Ja, möglich wäre es schon, ich habe die stärksten Speisen und die schwersten Weine aufahren lassen. Von der Mosturle-Suppe allein schon kann man vollsat werden, und wer den Fisch nicht ganz mögig nimmt, der kann beim Schweinebraten nicht mehr mit. Sie, mein idealgeleiteter Freund, können sich garnicht vorstellen, was es für so genußsüchtige Menschen heißen muß, dann noch Hübschkeitskaffee und andere kleine Leckerbissen aufgesetzt zu sehen und nicht mehr essen zu können!“

Sie werden heiterer, mein Freund, wie ich sehe. Selbstverständlich, denn Sie lachen über solche Erbärmlichkeit! Ah, welches beneidenswertere Los, ein Künstler zu sein, das ideale Gemüt des Genies zu haben!“

Ein Japsen am Arm unterbrach meine Gedanken. „Und nun kommen Sie mit mir, lieber Freund, lassen wir diese da,“ er wies auf die Begleiter, die in zwanglosen Gruppen den Friedhof besaßen, „und beide sollen sie bei diesem prägnanten Schmaus nicht finden. Diese Spießer sollen sehen, daß es noch Menschen mit Idealen gibt.“

„Mein Gott, können Sie sich denn garnicht vom Grabe trennen,“ rief er mich an, „der ich wie angeboren leben geliebt war. Welche Menschenliebe muß in Ihrem Herzen wohnen, da Ihnen der Tod eines Menschen, den Sie kaum getannt haben, so nahe geht!“

„Nun, dann wird unser nächster Schritt so recht nach Ihrem Wunsch sein. Sie begleiten mich zum Bildhauer, dort soll Ihr Kunstfinden und Ihre Nächstenliebe mit Nat geben, welchen Stein ich der teuren Toten aus Grab setzen soll.“

Er winkte eine Drohsche heran. „Steigen Sie ein, wir wollen eine schöne Fahrt erfüllen gehen, während andere Menschen lasten und trinken,“ rief er mit edlem Pathos aus. „Und dann bringe ich Sie nach Ihrer Wohnung. Mein Gott, ich dürfte Sie wahrhaftig nicht allein heimgehen lassen. Sie leben ganz hilflos aus. Es scheint mir fast, als ob Ihnen das seelische Leid auf den Magen geschlagen wäre. Das soll bei sensiblen Personen öfter vorkommen, habe ich gehört. Und da kann ich Ihnen einen guten Rat geben: Essen Sie heute abend nichts, trinken Sie ein Glas Karlsbaderkalk, und bleiben Sie nüchtern. Das wird Ihnen gut tun!“

Dann habe ich nichts mehr gehört. Und ob Sie es glauben oder nicht, ich bin vor Hunger eingeschlofen.

## Ein Tag des arm-seligen Franz.

Von Otto Gille-Gobesberg.

Am Morgen spähte Franziskus durch das Fenster seiner Kasse. Am Horizont frohen Wolkenzügen über lichtgrüne Änger. Franziskus wollte zu ihnen gehen und bei ihnen sein wie ein Hirte, den ganzen Tag. Und er ging hinaus, tief einer Quelle nach in waldige Gründe und locke Gesichtszüge zu sich und Hofen und Mehe. Die kamen und standen vor ihm, ganz still mit glänzenden Augen und liehen sich gegen, wie Kinder vor dem Weihnachtsbaum stehen. Und andächtiger noch.

Dann stand der Heilige draußen im Feld und sah die Rerden wie schwarze Punkte im ungeheuren Raum. Und ihm war wunderbar zu Mut, daß so ein kleines Hunklein, wie ein Staub unsichtbar, solche Stimmen aufste und solchen Jubel. Ueber dem Wege stand leise palmbildend ein Mädchenwurm. Und des Lauschenden Seele palmbilderte mit. Wie einer Festtagsglocke Gelaut durchklang es ihn. Und er war ganz wie ein klingend Glas, das der Wind jauchzend umtanzt. Und der Wein darin war die ganze Welt, die tiebe, duftende, goldglänzere Welt.

Wie trunken aller Gottessehne fiel der Heilige auf die Knie und verberg sein Gesicht tief im Gras. — Als er nach stundenlangem Anbetung aufstand, fand er schon Tau an den Palmen, schwer von Gold und Gut und altender Fülle.

Wie ein Hirte, der sich verschlafen, sah er sich nach seinen Wollensschähen um. Sie waren nicht mehr. Der Himmel dunkelte; wohn auch der Heilige sah, waren

Wände, und wie eine dunkle Drohung standen die Bäume.

„Wo ist Gott?“ rief Franziskus bang. Und ein endlos verhallendes Echo rief: „Wo ist Gott?“

„Wo sind die Tiere?“ rief er. Und die Stinnden widerhallten: „Wo sind die Tiere?“

Und der Himmel begann zu weinen. Ein seltsames Berlangen drach in Franziskus auf. Und suchend kam er zu den Häusern der Menschen. Aber er fand keine Brüder und Schwestern eingezogen in ihre Wohnstätten, Geschäfte und Gellüste; und keiner hatte Zeit für ihn.

So ging er hinaus ins Land und wartete, bis die Nacht kam. Aber nicht Mond noch Sterne erschien ihm sein Laut und seine Farbe. Am Morgen aber stand er mit ausgebreiteten Armen vor der Sonne, lobte Gott und sprach ihn an: „Nun kann ich dich inniger umfangen und beneiden, da ich um dich gekümmert, Stunde um Stunde, bis zur Morgenwache. O, daß du mir den Becher von den Rippen nimmst, ehe ich ihn geleert! So bin ich nicht zergangen vor deiner Fülle, und kann nun mit neuen Sprüchlein dich loben vom Morgen zum Abend. Wohl, daß du dich verborgen hast vor mir Kleinen. Nun bist du mir neu und nahe, du — Gestern und Heute und Ewigkeit — Amen!“

## Die Memoiren.

Stizze von Stefan Musius.

Der Graf sah dem Besucher gegenüber. „Herr Graf, ich bin gekommen, Sie zu warnen. Sie treiben ein gewagtes Spiel. Sie regieren gegen den Willen des Volkes. Sie wissen, wie das Volk sich in solchen Fällen hilft. Ein kleiner Unfall wird geschehen, o durchaus bedeutungslos, ganz im Rahmen des Gewöhnlichen. Doch Sie werden zufolge dieses Unfalls sterben.“

Der Graf sann über seinen Besucher nach. Wo war ihm diese schmale Stirn, dies bleiche Gesicht, das nur wie eine Umrahmung zu den grauen Augen aussah, doch nur früher schon begegnet? Es schien ihm, als könnte dies Gesicht alle Formen annehmen: bald wild und heftig, bald starr und unbeweglich, bald tieftraurig, bald gebieterisch, bald wie eben jetzt in diesem Augenblick, ruhig und gelassen, als befände es sich in der selbstverständlichen Lage der Welt. Er sah seinen Besucher prüfend an. Dann kam ihm eine Erleuchtung. Hatte er ihn nicht oft hinten auf der letzten Bank der Opposition gesehen, ganz in der Ecke, wo er ruhig saß, ohne sich ein einziges Mal zum Wort zu melden? Nur hin und wieder, erinnerte er sich, war er aufgestanden und hatte einem Abgeordneten gewinkt und war mit ihm hinausgegangen, und — wie ein Witz durchführte es ihn — der Betreffende war dann nie wieder in das Haus zurückgekehrt. Und es schien ihm fast, als wäre dann jedesmal eine neue Form des Regierens notwendig geworden. Wer war der Mann, der sich herausnahm, so mit ihm zu sprechen?

„Noch einmal. Ich warne Sie.“

Damit erhob sich der Besucher, streifte die Handschuhe auf, zögerte einen kurzen Augenblick, bis er sicher war, daß er keine Entgegnung zu erwarten hatte, verbeugte sich dann stumm und entfernte sich.

Der Graf sah regungslos. Was bedeutete das? Es sollte auf das Ziel seines Lebens verzichten? Darauf verzichten, die kommende Generation groß zu machen, wenn auch auf Kosten der gegenwärtigen? Die zukünftigen Geschlechter würden es ihm danken! Die Gegenwart mußte leiden, bluten, damit eine Zukunft daraus entstand! Was bedeutet der Einzelne, was bedeutete ein ganzes Geschlecht gegenüber den Jahrtausenden der Geschichte! Nein, er war im Recht, er mußte liegen oder — nein, nicht sterben, nicht! Er wollte dem Schicksal, das ihn bedrohte, zu begegnen wissen!

Er trat an seinen Schreibtisch, öffnete ein geheimes Fach und entnahm ihm ein Bündel Akten. Dann legte er Papier zurecht und rief seinen Sekretär. Er wollte seinen Geheuern zeigen, welche furchtbare Waffe er in Händen hielt. Sein Tod sollte ihn nicht hilflos dem Schicksal der Welt preisgeben, der stets dem Unterlegenen folgte. Wenn er starb, dann sollte ihm eine Welt in den Augen folgen! Dann sollte das Gericht herinberücken über alle die, die ihm widersprochen hatten! Und wenn nicht er, dann sollte wenigstens sein Werk gerechert werden, — indem seine Gegner fielen.

Er wollte seine Motoren schreiben! Und er begann zu diktieren.

Die Schrift war fertig. Er unterzeichnete. Sein Namenszug sollte für Ehrlichkeit und Wahrheit bürgen. Dann erhob er sich und redete sich zu seiner vollen Höhe auf. Nun war er dem Tode gewachsen.

Wieder sah er dem unheimlichen Besucher gegenüber. „Herr Graf, Sie haben meine Warnung nicht befolgt. Sie regieren weiter gegen den Willen des Volkes. Sie suchen sich zu einem Großen der Geschichte zu machen und wollen nicht sehen, daß ihr Ruhm sich auf Leiden und Haufen von Unglücklichen baut. Nein, sprechen Sie nicht! Wir wissen, Sie träumen von einem künftigen Geschlecht. Dieses Geschlecht wird nie kommen, wenn das gegenwärtige vernichtet wird. Es hat keinen Zweck, mit Ihnen darüber zu streiten. Ich warne Sie nicht mehr, ich verlinde Ihnen, was geschehen wird. Sie werden sterben.“

Der Graf ging zu seinem Schreibtisch hin, öffnete das geheime Fach, entnahm ihm eine Schrift und reichte sie dem Besucher dar.

„Lesen Sie!“

Der Besucher las. Schweigend sah ihm der Graf gegenüber. Lange Zeit. Dann legte der Fremde das Schriftstück hin.

„Werde ich nun sterben?“

„Nein, Herr Graf!“

Ein hartes Lachen des Triumphes entfuhr dem Grafen.

Der andere erhob seinen Arm. „Sie verstehen mich nicht. Sie bleiben nicht am Leben, weil Sie diese Schrift geschrieben haben. Die Geschichte geht über Schriften hinweg. Sie bleiben am Leben, weil Sie im Begriff sind, sich im letzten Augenblick zu entziehen. Fahren Sie nicht auf! Ich achte Sie, wenn ich Sie auch bekämpfe. Ich wünsche nicht, daß Sie aus dem Leben scheiden mit einer niederen Handlung als Testament. Außerdem — er lächelte — habe ich gelernt, Sie weniger zu fürchten. Daß er leben Sie!“

Damit ging er.

Der Graf stand unbeweglich. Er sah ins Leere. Dann griff er nach dem Manuskript. Er trat an seinen Schreibtisch. Und er löste das Band, das die Blätter zusammenhielt. Einen Augenblick zauderte er. Dann schritt er zu dem Kamin, und das Feuer verzehrte Blatt für Blatt seiner Erinnerungen.

Verantwortlicher Schriftsteller: Dr. S. A. Becker.











Wo kaufe ich meine **PELZE** am billigsten beim **Kürschner Neumann** Erbprinzenstrasse 3 **der sie selbst verarbeitet**

# Möbel

Speisezimmer, Herrenzimmer  
Schlafzimmer, Küchen  
sowie einzelne  
**Möbelstücke**  
Betten / Schränke / Tische  
Stühle / Vertikos / Büfets  
Divans / Chaiselongues usw.  
In bekannter großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.  
Möbelhaus  
**Maier Weinheimer**  
Kronenstr. 32 Karlsruhe Kronenstr. 32  
Telephon 2416. 4483  
Zahlungserleichterung

## Für Reise und Sport

Wäsche  
Schuhwaren  
Korsetts und Damenartikel  
Nähr- und Genussmittel  
kauft man einwandfrei und preiswert im  
**Reformhaus Neubert**  
Amalienstrasse 25, Eingang Waldstr.

**Bad. Landwirtschaftsbank**  
e. G. m. b. H.  
Karlsruhe, Lauterbergstrasse 3.  
Ausführung aller bankmässigen  
Geschäfte.  
Annahme von Spareinlagen zu den  
höchsten Zinssätzen.

## 4 Serientage 4

Samstag / Montag / Dienstag / Mittwoch  
**4 Serien Winter - Mäntel:**  
**Serie I Mk. 9.50** Mäntel aus verschiedenen farbigen Flanschstoffen u. Fantasiestoffen  
**Serie II Mk. 19.50** Mäntel aus reinwillenen Flanschstoffen mit Pelzstoffbesatz  
**Serie III Mk. 29.50** Mäntel aus reinwillenen Flanschstoffen und Krimerstoffen, teils mit Pelzbesatz  
**Serie IV Mk. 39.50** Mäntel aus Velour de laine, mit und ohne Pelzbesatz  
**4 Serien Damen-Kleider:**  
**Serie I Mk. 9.50** Kleider aus reinwillenem Cheviot und Seidentrikot  
**Serie II Mk. 19.50** Kleider aus reinwillen Gabardine, Wollrips, Strickkleider  
**Serie III Mk. 29.50** Kleider aus Gabardine, Wollrips, gemustert, Seidentrikot  
**Serie IV Mk. 39.50** Elegante Kleider aus Seiden-Marocain, Wollrips, Velour de laine und Tuch

## W. Boländer

## Für die Wäsche

Perfil  
muß vor allem die Länge richtig bereitet, also auch die richtige Menge Perfil genommen werden. Im Durchschnitt rechnet man 1 Paket auf ca. 25 Liter Wasser; bei sehr schmutziger Wäsche etwas mehr.  
ist am ergiebigsten, wenn es kalt aufgesetzt wird. Da es einen sehr hohen Gehalt an bester Kernseife hat, ist jede weitere Mitverwendung von Seife unnötig. Wenn Sie sparsam waschen wollen, so nehmen Sie nur Perfil  
**nichts anderes!**

Nach **Südamerika** mit den neuerbauten Dampfern der „Sierra“-Klasse  
„Sierra Ventana“  
„Sierra Córdoba“  
„Sierra Morena“  
„Sierra Nevada“  
Diese Reiselegenheiten in allen Klassen  
Auskünfte durch Vertretung  
**NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
in Karlsruhe: Norddeutscher Lloyd, Agentur, Lloyd-Reisebüro, G. m. b. H., Kaiserstrasse 183;  
in Baden-Baden: Lloyd-Reisebüro W. Langguth, Lichtenthalerstrasse 10 (Café Zabler).

## Bruchleidende

Erhöhung von dauernder Qual ist das ärztlich empfohlene „Spranzband“. Deutsches Reichspatent für alle Arten von Brüchen. Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Scheitelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. Sag und Nacht tragbar, daher viele natürliche Heilungen. Schriftliche Garantie auch in den schwierigsten Fällen. Peril, Guachten, sowie überzeugende Anerkennungen werden vorgelegt. Abholort: Karlsruhe Hotel Goldene Traube, Steinstraße 17, Mittwoch, 12. November, 11-5 Uhr.  
Bandagenhaus Julius Schreiber, Darmstadt.

**SDG**  
**Südd. Disconto-Gesellschaft A.G.**  
KARLSRUHE  
Wertbeständige  
**Spareinlagen**  
bei günstiger Verzinsung  
DEPOSITENKASSE KARLSRUHE WECHSELSTUBE HAUPTBAHNHOF DEPOSITENKASSE WERDERPLATZ

## Für die Reichstagswahl

wichtig für jeden Parteifreund!  
**Badenia-Bücher über Politik und Kultur:**  
Schofer Dr. J.  
**Erinnerungen an Th. Wacker**  
Ein geistreiches Lebensbild des vorbildlichen, hervorragenden badischen Zentrumsführers kart. 1.-  
Schofer Dr. J.  
**Das Zentrum einst und jetzt**  
Eine bedeutende Rede, gehalten auf einem Parteitag gebietet -30  
Wetterzeichen  
Der Pfahl im Fleische des deutschen Volkes  
Dokumente eines drohenden neuen Kulturkampfes kart. 1.-  
Der Landbund  
Sein Aufstieg und sein Wirken im Bezirk Domburg 1922/1924.  
Eine Aufklärungsschrift für alle Landwirte und solche, die noch ein Herz für den Bauernstand haben kart. 1.50  
Föhr E.  
**Im Kampfe um die christliche Schule**  
Die Schrift kennzeichnet den Schulkampf seit der Staatsumwälzung, das katholische Schulideal kart. -20  
Fünf Jahre Schulpolitik und Schulkampf in Baden 1918/1923  
Eine Denkschrift kart. 1.-  
Baumgartner Dr. G.  
**Das Reich und die Länder**  
Denkschrift über den Ausblick der Zuständigkeiten zwischen dem Reich und seinen Ländern in Gesetzgebung und Verwaltung kart. 1.50  
Gangner M.  
**Worte des Friedens**  
Drei bedeutsame Reden des mutigen, französischen Friedensstrebenden kart. -75  
**Badenia** H. G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

## Bauarbeitenvergebung.

Zur Instandsetzung der Dachflächen und der ordnungsmässigen Wasserableitung an der Seitenfläche in Heidelberg sind nach den bei den Erzb. Bauämtern geltenden und dazugehörigen eingehenden Vorschriften öffentlich zu vergeben:  
**Schieferdeckerarbeiten, Zimmerarbeiten, Klempnerarbeiten und leichte Gerüsterrichtung.**  
Die Bedingungen und Arbeitsbeschriebe liegen in der Außenstelle des Erzb. Bauamts Karlsruhe in Heidelberg (Häufiger Kathol. Kirchenschaffner) zur Einsicht aus, wofür auch die Angebote (nach Einzel- und Gesamtpreisen) verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens Donnerstag den 13. ds. Mts., vormittags 9 Uhr eingereicht sein müssen. Arbeitsbeschriebe werden nicht verhandelt. Zuschlagsfrist 10 Tage.  
Es bleibt vorbehalten, daß u. U. nur ein Teil der Arbeiten sofort zur Ausführung gebracht wird.  
Karlsruhe, 5. Nov. 1924  
Erzb. Bauamt.

## Immer billigere Preise!

biete ich Ihnen durch Ersparung von Laden- und Personalspesen beim Einkauf von  
**Anzugstoffen, Ulfestoffen, Kleiderstoffen, Weisswaren- und Aussteuerartikeln**  
Etagen-Geschäft  
**ERNST JUNGE**  
Kaisersstr. 19, 2 Treppen.



**MANNBORG HARMONIUM**  
ist das Ergebnis lebenslanger, fachmännischer und musikalischer Erfahrungen und gilt in der ganzen Welt als vorbildlich für den Harmoniumkenner  
Alleiniger Vertreter:  
**Ludwig Schweisgut**  
4 Erbprinzenstrasse 4.

Durchaus zuverlässiges, tüchtiges **Alleinmädchen** mit guten Zeugnissen findet in meinem Haushalt angenehme Dauerstellung. Alter: 26-30 Jahre. Eintritt: 15. Nov. Offerten mit Zeugnisabschriften unt. Nr. 1035 an die Geschäftsstelle Adlerstr. 42.  
**Magerkeit**  
Schönvolle Körperform durch unser **Hegro Krattpulver** in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Gar, unschädlich. Aerztl. empf. Streng reell. Viele Dankschr. Preis Kart. m. Gebrauchsanw. Mk. 2.50. Hof-Apotheke Kaiserstrasse 201.  
**Metallette**  
Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private, Katalog 748 frei, Eisenmöbelabrik Wahl L. Thür.

## Baugeschäft Josef Held, Karlsruhe

Südenstrasse 24 Telefon 560  
empfiehlt sich in Ausführung von  
**Neu- u. Umbauten in Maurer-, Beton-, Eisenbetonarbeiten, Kanalisationen - Entwässerungen - Reparaturen**  
**Zimmerarbeiten, Treppenbau, Holzhandlung, Baumaterialienhandlung.**  
**Büro für Architektur u. Bauausführung - Planfertigungen - Herstellung fugenloser Fussböden (Sanitas) - Wasserdichter Putz - Vertilgung von Hausschwamm.**

**HERVORRAGEND SIND FORM UND GÜTE DER BAUBUND MÖBEL AM RONDELLPLATZ**  
ECKE ERBPRINZEN U. KARL-FRIEDR.-STR.  
**EIGENE VERKAUFSTELLEN:**  
KARLSRUHE-KARL-FRIEDRICH-STRASSE 22  
MANNHEIM-SCHLOSS-RECHTER FLÜGEL  
P.FORZHEIM-THEATERSTRASSE 15  
FREIBURG-METZGERAU 6  
OFFENBURG-STEINSTR. 2  
MOSBACH-HAUPTSTR. 12

## Wahl-Drucksachen

Flugblätter  
Plakate  
u. s. w.  
Liefert in aller kürzester Zeit  
**Badenia A.-G. Karlsruhe**  
Adlerstrasse 42 :: Telefon 535 und 572



62. Jahrgang

## Landtagswahl

Keine wesentl.  
Dessau, den 10. Nov. abends vorliegenden...  
Das Gesamtergebnis...  
Dessau, den 10. Nov. hiesigen Landtagswahlen...  
Die Mandatsverteilung...  
Dessau, den 10. Nov. Wahlergebnissen...  
Eine Sozialpolitik...

## Hamburg, 10. Nov.

Verband deutscher...  
Anarchisten...  
Paris, 10. Nov. Spaniens werden...  
Paris, 10. Nov. einen Telegramm...  
Paris, 10. Nov. einen Telegramm...